

Carlos Ruiz Zafón

Der Fürst des Parnass

*Eine
Erzählung*

WELTLAG DES BUCHES
5,^(D)
5,- (A)
LIMITIERTE AUSGABE



Unverkäufliche Leseprobe aus:

Carlos Ruiz Zafón

Der Fürst des Parnass

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Eine versehrte Scharlachsonne ging am Horizont unter, als der Caballero Antoni de Sempere, von allen der Büchermacher genannt, die Mauer erklomm, die die Stadt abriegelte, und das Gefolge in der Ferne näher kommen sah. Man schrieb das Jahr des Heils 1616, und ein schießpulvergesättigter Dunst wand sich über einem Barcelona aus Stein und Staub. Der Büchermacher drehte sich wieder zur Stadt um, und sein Blick verlor sich im Gewirr von Türmen, Palästen und Gassen, die im Miasma dauernder Dunkelheit schimmerten, welche nur eben von Fackeln und eng an den Mauern entlangratternden Kutschen durchbrochen wurde.

*Eines Tages werden Barcelonas Mauern fallen,
und die Stadt wird sich unter dem Himmel wie eine*

Träne aus schwarzer Farbe auf Weihwasser ausbreiten.

Der Büchermacher lächelte bei der Erinnerung an die Worte seines guten Freundes, als dieser sechs Jahre zuvor die Stadt verlassen hatte.

Ich nehme die Erinnerung mit, ein Gefangener der Schönheit seiner Straßen und ein Schuldner seiner dunklen Seele, zu der ich zurückzukommen verspreche, um die meine auszuhauchen und mich ans süßeste ihrer Vergessen zu klammern.

Das Echo der sich der Stadtmauer nähernden Hufe riss ihn aus seiner Träumerei. Der Büchermacher wandte den Blick nach Osten und erspähte das Gefolge, das bereits die Richtung zum großen San-Antonio-Tor eingeschlagen hatte.

Die schwarze Trauerkarosse war mit geschnitzten Reliefs und Figuren rund um die verglaste, mit Samtvorhängen verschleierte Kabine verziert. Zwei Reiter eskortierten sie. Vier mit Federn und Trauerflor geschmückte

Pferde zogen sie, und die Räder wirbelten eine Staubwolke auf, die in der Bernsteindämmung erglühete. Auf dem Bock zeichnete sich die Gestalt eines Kutschers mit bedecktem Gesicht ab, und hinter ihm erhob sich, die Kutsche wie eine Galionsfigur krönend, ein silberner Engel. Der Büchermacher senkte die Augen und seufzte bekümmert. Da wurde ihm bewusst, dass er nicht allein war – er brauchte nicht aufzuschauen, um zu wissen, wer der Herr neben ihm war. Er nahm den kalten Lufthauch und den Geruch nach verwelkten Blumen wahr, der ihn immer begleitete.

»Man sagt, der ist ein guter Freund, der gleichzeitig erinnern und vergessen kann«, sagte der Herr. »Ich sehe, Sie haben die Verabredung nicht vergessen, Sempere.«

»Und Sie nicht die Schuld, *Signore*.«

Der Herr trat näher, bis sein blasses Gesicht kaum noch eine Handbreit von dem des Büchermachers entfernt war, und Sempere sah sich im dunklen Spiegel dieser Pupillen, die

sich verfärbten und verengten wie bei einem Wolf, der frisches Blut riecht, selbst gespiegelt. Der Herr war um keinen Tag gealtert und trug noch dieselben eleganten Kleider. Sempere spürte einen Schauer und wäre am liebsten sofort davongelaufen, nickte aber bloß höflich.

»Wie haben Sie mich gefunden?«, fragte er.

»Der Geruch nach Druckerschwärze verrät Sie, Sempere. Haben Sie jüngst etwas Gutes gedruckt, was Sie mir empfehlen können?«

Der Büchermacher gewahrte den Band in den Händen des Herrn.

»Ich habe nur eine bescheidene Druckerei, für die Ihres Geschmacks würdige Federn unerreichtbar sind. Zudem möchte man meinen, der *Signore* hat schon Lektüre für den heutigen Abend.«

Der Herr ließ ein aus spitzen weißen Zähnen geformtes Lächeln spielen. Der Büchermacher wandte den Blick zum Trauerzug, der schon beinahe die Mauer erreicht hatte. Er

spürte die Hand des Herrn auf seiner Schulter und presste die Zähne zusammen, um nicht zu zittern.

»Keine Angst, mein lieber Sempere. Eher wird das Röcheln von Avellaneda und der Meute der Unglücksrabben und Neider kommen, die Ihr Freund Sebastián de Comellas für die Nachwelt druckt, als die Seele meines lieben Antoni de Sempere zu der bescheidenen Herberge, die ich leite. Sie haben nichts von mir zu befürchten.«

»Etwas Ähnliches haben Sie vor sechsundvierzig Jahren zu Don Miguel gesagt.«

»Siebenundvierzig. Und ich habe nicht gelogen.«

Der Büchermacher begegnete kurz dem Blick des Herrn, und einen Traummoment lang glaubte er in dessen Gesicht eine Traurigkeit zu lesen so groß wie seine eigene.

»Und ich dachte, das wäre ein glorreicher Tag für Sie, *Signor* Corelli«, bemerkte er.

»Schönheit und Wissen sind das einzige

Licht, das den elenden Stall erleuchtet, den zu durchschreiten ich gezwungen bin, Sempere. Sein Verlust ist mein größter Kummer.«

Zu ihren Füßen zog das Trauergefolge durch das San-Antonio-Tor. Mit einer Handbewegung lud der Herr den Drucker ein, sich in Bewegung zu setzen.

»Kommen Sie mit, Sempere. Heißen wir unseren guten Freund Don Miguel willkommen in dem Barcelona, das er so sehr geliebt hat.«

Und bei diesen Worten überließ sich der alte Sempere der Erinnerung und dem Gedanken an jenen fernen Tag, da er, nicht weit von hier, einen jungen Mann namens Miguel de Cervantes Saavedra kennengelernt hatte, dessen Schicksal und Erinnerung in der Nacht aller Zeiten mit seinem eigenen Schicksal und dem seines Namens verbunden sein sollte ...